

## **Arle**, Gemeinde Großheide, Landkreis Aurich

### **1. Lage und Siedlungsform**

Arle ist eine alte, in ihrer Gemarkung auffällig lang gestreckte Geestrandsiedlung am nördlichen Rand des ostfriesisch-oldenburgischen Geestrückens. In der Gemarkung findet man Marsch-, Geest- und Moorboden. Mitten durch Arle fließt der Bach Rendel. Der Ort, im Kern ein geschlossenes Haufendorf mit einer Kirche als Mittelpunkt, liegt im Osten des Altkreises Norden an der Kreisgrenze zu Wittmund auf einer in den Hammrich hineinragenden Geesthalbinsel. Der übrige Teil der Gemeinde ist eine Streusiedlung. Das Dorf liegt etwa 3 m über NN, der Kirchenhügel sogar 8,50 m, in dem nördlich sich anschließenden Hammrich sind es nur noch 0,50 m bis 1 m über NN und nach Süden hin steigt das Gelände in dem ehemaligen Hochmoorgebiet in Südarle stellenweise auf 7 m an.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Bei Arle wurde eine Bronzefibel gefunden, die in die Spätlaténezeit in die letzten beiden Jahrhunderte v. Chr. datiert. In Hemstede, an der Grenze zum Nachbarort Westerende, wurde 1985 ein Siedlungsplatz der römischen Kaiserzeit aus dem 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr. freigelegt. Aus dieser Zeit stammen auch Tonscherben, die am Dreescher Wald gefunden wurden. Mittelalterliche Keramik wurde in Arle und in der näheren Umgebung aufgelesen. Im Arler Hammrich sind fünf Warften festgestellt worden.

### **3. Ortsname**

Die älteste Schreibweise des Ortes Arle ist 1106 „Erle“. Andere Namensformen in weiteren Urkunden sind um 1338 „Erla“, 1411 „Erdle“, 1418 „Erlo“, 1598 „Arell“ oder „Arri“. Der Ortsname wird aus einer Flurbezeichnung hervorgegangen sein: Die erste Silbe könnte ursprünglich „Gewässer“, „Wasserlauf“ bedeutet haben oder aber auch „Adler“. Die zweite Silbe führt sich zurück auf „lo“ und bedeutet „Waldung“, „Gehölz“. Arle ließe sich also wohl passend zur geographischen Lage übersetzen als „Wald am Gewässer“ oder – weniger wahrscheinlich „Adlerwald“.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Zu Beginn des Mittelalters gab es im Norderland zwei Siedlungskammern auf der Geest, die eine um Norden, die andere um Arle. Letztere war im Mittelalter eine dem Bistum Bremen unterstehende Propstei. Die Bremer Kirche verfügte hier neben einer frühen, dem heiligen Bonifatius geweihten Kirche auch über zwei bereits 1106 nachweisbare Meierhöfe, an die laut Bremer Dekanatsregister von 1420 die Zehnten aus Arle, Nesse und Hage abgeliefert wurden, so dass vermutlich diese Kirchspiele und auch die Herrlichkeit Dornum dem Arler Propst unterstellt waren. Als einen dieser Meierhöfe nimmt man den ehemaligen Hof Dreesche an. In der Nähe eines der Höfe im Dreescher Wald soll eine Burg gestanden haben, von der im 19. Jahrhundert noch Graben und Zingel erhalten waren. Es wird angenommen, dass auf der „Börg“, einem Flurstück nördlich der Pastorei, eine weitere Burg stand.

1407 bis 1408 wurde Arle in den Kampf der Hansestädte gegen die Vitalienbrüder mit hineingezogen und der hohe stark befestigte Kirchturm von Arle von den Hamburgern und ihren Verbündeten erobert. 1430 wurde der Kirchturm in einer Fehde gegen Focko Ukena erneut erobert und teilweise abgerissen. 1495 fand bei Arle eine Schlacht zwischen Hero Onken und den münsterschen Truppen einerseits und Edzard I. mit seinen ostfriesischen Truppen andererseits statt, die letzterer verlor.

In Arle gibt es den adeligen Platz Dreesche. Über eine vermutete Burg und die Häuptlinge von Arle ist nichts Näheres bekannt. Im 17. Jahrhundert waren die Beningas von Grimersum auch

Besitzer von Arle. 1717 ging der Besitz durch Erbschaft an den Grafen von Wedel in Loga und danach durch Verkauf an das Haus Lütetsburg.

Die Gemeindeangelegenheiten von Arle wurden durch zwei Schüttmeister geregelt. Arle war bis in das 15. Jahrhundert der zentrale Ort des östlichen Norderlandes. Als das Amt Berum geschaffen wurde, wurde Arle diesem unterstellt und seine Bedeutung verringerte sich auf die Stufe einer Vogtei. Der Burggraf in Berum fungierte auch als Vogt der Arler Vogtei. Zu dieser wurden die drei Ortschaften Coldinne, Großheide und Schleen gerechnet. Die Vogtei Arle wurde im Zuge der Verwaltungsreform 1869 aufgelöst und dem Amt Norden zugeordnet. Seit 1977 bildet Arle mit dem Landkreis Norden einen Teil des Landkreises Aurich. Im 17. und 18. Jahrhundert gab es eine Nessmer und Arler Kompanie der Landwehr. Die Vogtei Arle war zur Dornumer Deich- und Sielacht beitragspflichtig. Die „Dornumer Sielacht aus der Arler Vogtei“ hatte einen eigenen Sielrichter.

1813 weigerte sich der Maire von Arle, den von Oldenburg aufgekommenen Bauernprotest gegen die französische Herrschaft durch Glockenläuten zu unterstützen und versuchte, die Bauern wegen der Gefahr von ihrem Vorhaben abzubringen.

#### **b. Veränderungen in der NS- Zeit**

Der Machtwechsel 1933 in Deutschland führte zur Ablösung des bisherigen Gemeindevorstehers. Er war nicht Parteimitglied der NSDAP. Bis zum Ende des Krieges war ein führendes Mitglied der Partei Bürgermeister in Arle. In einem Klassenraum der Arler Schule waren kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges etwa 25 polnische Zivilpersonen untergebracht, die bei den Bauern in der Umgebung arbeiteten. Später wurden in der Schule 30 bis 35 französische Kriegsgefangene einquartiert. Die Polen wohnten von dem Zeitpunkt an bei den Bauern. Im Juni 1943 wurde 2 km nördlich von Arle ein zweimotoriges amerikanisches Aufklärungsflugzeug abgeschossen. Der zunächst schwer verletzte Pilot verstarb im Norder Krankenhaus. Seine Leiche wurde nach dem Krieg in die USA überführt. Im Ersten Weltkrieg kamen 45 Soldaten aus der Gemeinde Arle ums Leben, im Zweiten waren es 108.

#### **c. Entwicklung nach den Zweiten Weltkrieg**

Nach dem Krieg wurden in Arle 1946 148 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen, 1950 waren es noch 108. Mit 13,8% bzw. 9,9% war der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe für Ostfriesland vergleichsweise niedrig. 1947 gründete man als Reaktion auf die wirtschaftliche Not den Gartenbauverein Arle, der aber schon 1962 wieder aus dem Vereinsregister gelöscht wurde.

Nach langen und heftigen Diskussionen um den Zusammenschluss der benachbarten Gemeinden sprach sich der Gemeinderat 1972 für die Bildung der Einheitsgemeinde Großheide aus. 1988/89 führte man eine Dorferneuerungsmaßnahme durch. In den ersten Jahren nach der Bildung der Einheitsgemeinde waren die Siedlungsmöglichkeiten in Arle sehr eingeschränkt, weil in Großheide eine Kernbildung vorangetrieben werden sollte. Inzwischen sind aber Neubausiedlungen in Süderkampen und Kuperkamp bei Arle sowie im Kernbereich von Südarle und Breitefeld entstanden.

#### **d. Statistische Angaben**

Die Größe der Gemarkung beträgt 1 228 ha. In Nord - Süd-Richtung erstreckt sie sich über rund 7 km, von Westen nach Osten über 3 km. Arle hatte 1821 einschließlich seiner Kolonie Südarle 402 Einwohner. Bis 1848 hatte sich diese Zahl, hauptsächlich auf Grund des Anwachsens der Kolonie Südarle, mehr als verdoppelt (854).

Bis 1885 blieb die Einwohnerzahl konstant bei rund 900. Bis 1925 stieg sie an auf 1 048.

Bei Kriegsbeginn 1939 lebten in der Arler Gemeinde 1 009 Menschen. 1946 war diese Zahl durch den Zuzug der Flüchtlinge auf 1 241 angestiegen. Hauptsächlich durch deren Fortzug verringerte sich die Zahl der Einwohner bis 1961 auf 1 065. Obwohl in den letzten Jahrzehnten viele Neubauten in Baugebieten errichtet wurden, zählte man auch 2005 erst 1 069 Einwohner. Die Gemeinde Arle gab sich 1963 ein Wappen: In Blau ein goldener, rot bedachter Turm mit drei Schallöffnungen, belegt mit einem roten Schildchen, darin ein silberner Löwe. Die

Turm Spitze ist mit einem goldenen Kreuz besetzt, sie wird von zwei goldenen, sechszackigen Sporenrädern begleitet. Der Entwurf stammt von Dr. Ulf Korn aus Münster.

## 5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

**Beemoor** wurde 1841 als Kolonie gegründet. In unmittelbarer Nähe zu Beemoor befindet sich Südarle, damals „Dorumer Moorwegs Kolonie“. In den Arler Kirchenbüchern wird für diesen Wohnort ab 1788 „beim Moor“ angegeben. Vielleicht wurde diese Bezeichnung von Beemoorer Kolonisten übernommen und aus „Beim Moor“ wurde „Beemoor“. Eine andere Deutung spielt auf „Beerenmoor“ oder auch auf einen Zusammenhang mit dem Straßennamen „Bedmoor“ in Norden an.

**Bentswalle** wird 1824 zum ersten Mal im Arler Kirchenbuch als „Behrends Wall“ erwähnt. 1872 heißt der Ort noch „Behrendswall“, 1874 bereits „Bentswall“.

**Dreesche** ist einer der beiden 1420 erwähnten Meierhöfe des Bremer Bischofs östlich von Arle und ursprünglich zu Ostarle zählend. Im 16. Jahrhundert gehörte der Hof dem ostfriesischen Grafenhaus. Am ursprünglichen Standort wächst ein Wald, die Bedeutung ist aber „unbebautes Land“ oder unbebautes „Grünland“. Fast der gesamte Landbesitz des Gutes lag in der Marsch. Das zugehörige „Gastland“ liegt an der Grenze von Geest und Marsch. Ein jetzt an der Gabelung der Straße nach Nesse und Dornum stehendes Bauernhaus wird zwar Dreesche genannt, ist aber nicht mit dem früheren Meierhof identisch.

**Komper** oder **Comper**, südöstlich von Arle gelegen, wird bereits 1719 mit einer einzelnen Warfstätte versehen als „die Kamper“ erwähnt und 1848 als Kolonie bezeichnet. Der Name kann mit „Kämpe“ (Kamp) übersetzt werden.

**Mühlenwarf** ist nicht identisch mit „Mullwarf“, sondern liegt noch etwas weiter südlich von Arle unmittelbar vor dem Coldinner Wald. 1848 werden die beiden benachbarten Warfen in einem statistischen Handbuch deutlich voneinander geschieden. Hier soll eine Mühle des Klosters Coldinne gestanden haben.

**Mullwarf** wird 1824 zunächst noch als Mollwarf bezeichnet und liegt südlich von Arle an der Südarler Landstraße. Der Name ist eine Zusammensetzung aus „Mull“ im Sinne von „lockerer Erde“ und Warf, also eine „Anhöhe mit lockerem Sand“

**Neuis** ist eine bereits vor 1200 angelegte Ausbausiedlung, die allerdings erst 1760 zum ersten Mal im Arler Kirchenbuch als „Neuis“ erwähnt wird. 1764 heißt die Siedlung „Neu Eis“, „von dem Neuen Eise“ oder auch „auf dem Neuen Eys“. 1809 wird sie „Neuys“ geschrieben. 1848 wird Neuis als Kolonie bezeichnet. „Is“ bedeutet Esch und deshalb ist der Name mit „neuer Acker“ zu übersetzen.

**Neuisefeld** ist der Bereich der Gemeinde, in dem sich bis 1806 die Arler und Neuise Gemeinde weide befand. Der Name bedeutet: „Das zu Neuis gehörende freie Feld“. 1852 wird der Ort als „Neuisefeld“ bezeichnet.

**Neuland** ist im „neuen Land“ abseits der Dorfschaft angelegtes einzelnes Gehöft südlich von Arle. Im Arler Kirchenbuch heißt der Platz 1759 „Neuland“ und 1760 „Neue Lande“.

**Ost-Arle**, als eigene Siedlungseinheit und Bauerschaft östlich von Arle, wird zum ersten Mal 1552 als „Oest Arle“ genannt. Zu ihr gehörten Neuis, Neuisefeld, Dreesche, Ostergaste und Wüstenei.

**Ostergaste**, also das seit dem Frühmittelalter bewirtschaftete Ackerland östlich von Arle, gehört zum früheren Ostarle und liegt 2 km östlich von Arle auf einer bis zu 2,5 m über NN liegenden Geestinsel im Hammrich. Hier stehen zwei Bauernhäuser. Der Ortsteil könnte schon 1499 als „in Gaster Theen“ Erwähnung gefunden haben, gesichert ist die gleichfalls frühe Nennung als „Oestergast“ 1552.

**Schafsieben** erklärt sich vermutlich aus einem alten Flurnamen: Es handelte sich vielleicht um ein Stück von sieben Diemat Land im Hammrich, auf dem Schafe geweidet wurden.

**Süd-Arle** entstand 1797 als Kolonie südlich der Dorfes Arle am sog. Dorumer Moorweg. 1830 lebten hier 30 Familien, 1848 waren es 252 Bewohner in 48 Wohnhäusern, 2005 463 Einwohner.

**Wüstenei**, ein einzelnes Haus in der Heide, also im wüsten, unkultivierten Land, wurde im Arler Kirchenbuch 1749 als „Wüste“, 1761 als „Wüstenei“ oder „Wüstenei“, 1859 aber auch als „Neuis Wüste“ bezeichnet.

## **6. Religion**

Arle verfügt über eine mehr als 900jährige Kirchengeschichte, die dem St. Bonifatius geweihte Kirche wurde zum ersten Mal zwischen 1106 und 1116 erwähnt. Als dem Bremer Domscholaster unterstellte Dekanats- und Sendkirche des Erzbistums Bremen bekam die Kirche sehr früh eine überregionale Bedeutung. Der Ortsgeistliche hatte die Sendgerichtsbarkeit über die umliegenden Gemeinden Hage, Nesse und wahrscheinlich auch Dornum. Die heutige Kirche ist vermutlich 1229 fertig gestellt worden. Tief in den Kirchhügel hinab reichende Gräber und nachgewiesene Reste einer vorangegangenen Holzkirche verweisen auf eine längere Nutzungsphase des Kirchhügels schon vor dem Steinkirchenbau.

Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde der evangelisch-lutherischen Konfession zu. Zur Kirchengemeinde Arle gehören Westerende, Menstede-Coldinne und Arle, ursprünglich war auch Nesse eine Filialgemeinde von Arle. 1719 waren Brande, Coldinne, Dreesche, Halbmond, Hilgebuhr, Menstede, Schleen, Terhalle, Wester Brande und Westerende eingepfarrt. Bis zur Gründung der eigenen Kirchengemeinde im Jahr 1970 gehörte auch Großheide zu Arle, ebenso Ostermoordorf, das sich 1891 der neu gegründeten Kirchengemeinde Berumerfehn anschloss. 1719 gab es in der Gemeinde einen Mennoniten, 1719, 1908 und 1930 lässt sich jeweils ein Jude in Arle nachweisen. 1972 waren 95% der Einwohner evangelisch-lutherisch, 2% katholisch und 3% anderer Konfession.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Die Schule in Arle wird 1629 zum ersten Mal bezeugt. Nach der Weihnachtsflut 1719 wohnte ein Tagelöhner in dem Schulgebäude. 1742 wohnte wieder der Lehrer im Schulgebäude am Fuße des hohen Kirchhofs, in dem sich auch das Gasthaus, das Armenhaus, befand. 1828 wurde an der Westseite der Kirche unmittelbar neben der Friedhofsmauer die neue Schule mit den Grundmaßen von etwa 13 mal 8 m und zwei Räumen für 180 Kinder gebaut. 1958 wurde sie abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

In der Hauptschule wurden auch die größeren Kinder aus Westerende, Großheide und Menstede unterrichtet. Nebenschulen für die Jüngeren standen in Schleen (Westerende), Großheide und Südarle. Letztere nahm auch Gastschüler aus den beiden neuen Kolonien der Gemeinde Menstede-Coldinne, Breitefeld und dem östlichen Teil von Südcoldinne auf. Während die anderen Nebenschulen aufgelöst wurden, blieb die in Südarle bestehen. 1898 unterrichteten zwei Lehrer in Südarle 152 Schüler in zwei Klassen. 1966 bis 1972 bildete Arle mit Berumerfehn, Großheide, Menstede-Coldinne und Westerende einen Schulzweckverband.

Seit 1970 werden die Schüler ab der fünften Klasse nach Großheide zur Mittelpunktschule (später Haupt- und Realschule) gefahren. Die Grundschüler verblieben noch einige Jahre in Arle und Südarle, bis sie 1981 auch in die neue Großheider Grundschule umziehen mussten.

Das ehemalige Schulgebäude in Arle wird seitdem von verschiedenen sozialen Einrichtungen genutzt. Die Schule in Südarle wurde an Privatleute verkauft.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

In der Kirchengemeinde Arle gibt es seit 1882 einen Posaunenchor und seit 1956 einen Kirchenchor.

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Die vermutlich 1229 auf Granitfundamenten errichtete Tuffsteinkirche liegt auf einem mächtigen Kirchhügel, der sich 4 bis 5 m über das umliegende Bodenniveau erhebt und eine Höhe von etwa 8,50 m über NN erreicht. Die romanische Saalkirche mit halbrunder Ostapsis zeigt an den Außenwänden, insbesondere an der Südseite, starke Ausbesserungen mit Ziegelsteinen. Dort wurden im 15. und 16. Jahrhundert auch spitzbogige Fenster unterschiedlicher Größe

eingebrochen. Die Nordseite verfügt über kleine, hoch liegende Rundbogenfenster und ist durch Lisenen in sechs Felder gegliedert. Die Apsis wird durch ein Rundbogenfries geschmückt. Die Felder mit relativ tief liegenden Fenstern werden durch Lisenen, die auf einem hohen Mauersockel stehen, gegliedert. Die Apsis wurde später aufgestockt, der Westgiebel 1818 in alter Form erneuert. 1856 erhielt die Kirche ein Dachgesims aus Backsteinen. Ein weithin sichtbarer, 42 m hoher, neuromanischer Westturm wurde 1886 gebaut, durch ihn gelangt man in die Kirche. Alte Portale im Norden und Süden wurden dagegen zugemauert.

Der heutige Glockenturm ist der vierte nachweisbare. Nachdem der erste Glockenturm aus Bimsstein wegen seiner Baufälligkeit abgetragen worden war, errichtete man am Westgiebel der Kirche einen neuen, stark befestigten Kirchturm aus gebranntem Ziegelstein. Die Seitenwände waren auf vier Meter dicken Fundamentmauern errichtet. 1430 wurde der Turm im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen zerstört. Reste blieben bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Im 15. Jahrhundert wurde ein dritter Turm erbaut. Er stand an der Südseite der Kirche. 1770 war er wegen seiner schlechten Fundamente bereits baufällig. 1858 wurde er abgebrochen.

Der Innenraum der Kirche wird durch eine Balkendecke abgeschlossen. Nach einem für den Neubau einer Orgel vorgenommenen Abbruch der Apsiswölbung und Aufstockung der Apsis 1798 wurde die Decke auf die Apsis verlängert.

Das Kirchendach war 1531 mit Blei gedeckt, das in diesem Jahr gewaltsam von den Soldaten des Balthasar von Esens geraubt wurde.

Zur Ausstattung der Kirche gehört ein bemerkenswerter, Mitte des 13. Jahrhunderts aus Bentheimer Sandstein angefertigter Taufstein, der auf vier Löwen fußt. Das aus spätgotischer Zeit stammende, filigran gearbeitete, 8 m hoch aufragende Sakramentshaus ist aus Bamberger Kalksandstein gefertigt.

Der imposante spätgotische Passionsaltar ist einer der sechs ostfriesischen Schnitzaltäre, die den Bildersturm der Reformation im 16. Jahrhunderts überstanden haben, und vermutlich nordniederländischer Herkunft. Er stammt wahrscheinlich aus der Werkstatt des Meisters, der auch den Altar von Hage erstellt hat. Im Mittelfeld wird der Kalvarienberg gezeigt, gerahmt von Passionsszenen. Die Kanzel wurde 1675 von Meister Jacob Cröpelin, Esens, im Barockstil geschaffen und ist 1963 weitgehend erneuert worden. Als eine unter den wenigen kirchlichen Schnitzarbeiten der letzten Jahrhunderte in Ostfriesland wird das Kruzifix von 1677 als eine bedeutsame Plastik angesehen.

1963 wurde die Seitenempore an der Nordwand entfernt und das alte Gestühl ersetzt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der große Beninga'sche Kirchenstuhl aus dem Jahr 1600 beseitigt. Unter den Vasa sacra, die nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind und die nicht in der Kirche aufbewahrt werden, findet sich eine große, ovale Dose mit einem Bildnis Christi auf dem Deckel aus dem Jahr 1690 von dem Norder Meister Johannes Bödecker. Weiterhin gibt es einen 1695 gestifteten kleinen Kelch eines unbekanntenen Meisters, einen Patene des Norder Meistes Albert Bödecker (1671-1721) und eine ovale Taufschale in Form eines Branntweinköppkens von demselben Meister aus dem Jahr 1706. Eine große Kanne, ein neuromanischer großer Kelch und eine kleine Kanne in Biedermeierform sind jüngeren Datums, aber ohne Meisterzeichen. Bereits im 17. Jahrhundert gab es eine Orgel auf einem steinernen Lettner vor dem Chor. Diese wurde 1799 von H. J. Müller aus Wittmund und J.G. Rohlf's aus Esens durch eine neue mit zwölf Registern im Hauptwerk an derselben Stelle ersetzt, allerdings auf einer hölzernen Empore. 1896 wurde sie an die Westseite der Kirche versetzt.

Die kleinste der drei Glocken, die Marienglocke aus dem Jahr 1363, dient als Schlagglocke der Turmuhr. Die beiden großen Glocken wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts und 1957 angeschafft.

Ein erstes Kriegerdenkmal wurde 1923 eingeweiht. 1955 erfolgte eine Erweiterung des vorhandenen Ehrenmals für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs.

#### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

Albrecht Oepke (1881-1955) wurde in Arle geboren, war ab 1909 Pastor in Völlen und ab 1914

Dozent am Missionsseminar in Leipzig. Ab 1922 hatte Oepke als außerordentlicher Professor einen Lehrstuhl für das Neue Testament in Leipzig inne.

Zu den bekannten Persönlichkeiten aus Arle zählt auch der Maler Hans Trimborn (1891-1979), der von 1950 bis 1960 in Arle wohnte und arbeitete.

## 8. Wirtschaft und Verkehr

Die Wirtschaft des Geestortes Arle war durchgängig landwirtschaftlich geprägt. Die erste der beiden frühmittelalterlichen Gasten Arles erstreckt sich linsenförmig vom Dorf Arle nach Nordosten, die zweite schiebt sich eiförmig von Ostergaste nach Süden bis an den Rand der Niederung. Bis 1200 wurde danach die Siedlung Neuis angelegt, bis 1800 folgten die Einzelhöfe auf Komper und die Kolonie Südarle. Im 19. Jahrhundert erfolgten die Gründungen der Kolonie Beemoor und weiterer Siedlungen. Es gab in Arle drei Gemeinheitsweiden. Das Arler Feld mit 60 ha, das Neuiser Feld mit 65 ha und die Rüschrage. 1806 erfolgte eine Generalteilung zwischen Arle und Neuis, seit 1825 wurde eine Weideteilung in Arle vorgenommen. Die Rüschrage ist ein 30 ha großes mit Binsen durchsetztes Weidegebiet nördlich von Arle, 0,5 bis 1,5 m über NN, die 1574 zum ersten Mal als Teil eines der beiden Meierhöfe in Arle erwähnt wurde. Spätestens 1725 ist sie im Besitz der Interessentenschaft „Rüschrage“. Die Weide wurde 200 Jahre genossenschaftlich in Form der Allmende bewirtschaftet und ging 1928 in Privatbesitz über.

1867 gab es in Arle 181 Wohnhäuser mit 214 Familie und 923 Einwohnern. Diese hielten 151 Pferde, 487 Stück Rindvieh und 370 Schafe. Der Anteil von 0,7 Pferden und 2,3 Stück Rindvieh auf eine Familie spricht für die wirtschaftliche Schwäche der meisten Einwohner des Ortes, insbesondere im Vergleich zu den benachbarten Marschensiedlungen. 1949 wurden 151 landwirtschaftliche Betriebe gezählt. Das Schwergewicht lag auf den Kleinbetrieben: 48 Betriebe hatten eine Betriebsfläche unter 2 ha, 73 zwischen 2 ha und 10 ha, 28 bis 50 ha und 2 über 50 ha. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich bis 1960 weitgehend gehalten (151 Betriebe), ist danach aber stark zurückgegangen (1971: 112 Betriebe).

Obwohl Arle als Geestrandort einen hohen Anteil von Warfsleuten, Arbeitern und Tagelöhnern hatte, war es mit seinen zentralörtlichen Funktionen doch ein bedeutendes Dorf. 1719 gab es hier bereits je einen Bäcker, Brauer, Kuper und Weber sowie je zwei Schneider, Krämer, Grützmacher und drei Schuster. 1880 waren es insgesamt 13, 1885 schon 19 und 1914 sogar 32 Gewerbebetriebe. Eine Spar- und Darlehnskasse Arle wurde 1910 gegründet, eine Elektrogenossenschaft zur Versorgung mit Strom 1923. Letztere löste man aber schon 1929 von Amts wegen wieder auf.

Bis 1950 steigerte sich die Zahl der Gewerbebetriebe auf 53, bis 1961 ging die Zahl zwar auf 38 zurück, steigerte sich aber bis 1970 wieder auf 44. Dieser Entwicklung entsprechen auch die Zahlen für die Auspendler, die 1949 zunächst nur 6,2% der Erwerbstätigen ausmachten, bis 1961 stieg dieser Anteil aber auf 26% und bis 1970 auf 44,4%. Die niedrige Zahl der Einpendler (1949: 5,3% und 1961 8%) stieg bis 1970 immerhin auf 17,4%.

1972 gab es drei Geldinstitute, eine Hauptzweigstelle der Kreis- und Stadtparkasse Norden wie auch die Raiffeisenbank mit einer Nebenstelle in Südarle. Hinzu kamen eine Sägerei mit Baustoffhandel, ein Betonwerk, eine Maschinenschlosserei und andere Geschäfte.

2006 gibt es in Arle noch einen größeren Fuhrbetrieb, einen Landmaschinenbetrieb, einen Gemischtwarenladen und die Zweigstelle einer Bank sowie ein Altenwohnheim. In Südarle sind ein Busunternehmen, eine Tischlerei, ein Baustoffmarkt, ein Bauunternehmen und ein Malerbetrieb vorhanden.

Der ehemalige Postweg Norden-Hage-Arle-Esens war bis 1848 zwischen Arle und der Amtsgrenze mit Esens (Nenndorf) weder mit Erddämmen noch mit Pflaster befestigt. Die Strecke nach Berum war zur Hälfte mit einer Sandbahn und mit Erddämmen, aber ebenfalls nicht mit Pflaster oder Schotter versehen. Mit dem Bau der Klinkerlandstraße Hage-Arle-Westerholt 1860 bis 1880 wurden die Verkehrsverhältnisse erheblich verbessert.

Heute führt die Landesstraße 6 durch den Ort. Durch Südarle verlaufen drei Kreisstraßen. Nachbarorte sind über ausgebauten Gemeindefahrstraßen zu erreichen. Der 1885 erfolgte Bau der Eisenbahnlinie von Hage über Dornum nach Sande mit einer Haltestelle in Westerende brachte für Arle erhebliche Erleichterungen im Personen- und Güterverkehr.

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung 1919 entschieden sich in Arle mehr als die Hälfte der Bürger für die linksliberale DDP (53%). 1920 erreichte die rechtsradikale DNVP nur 16%, vier Jahre später im Mai 1924 aber über 45% der Stimmen. Die NSDAP erhielt bei den Dezemberwahlen des Jahres 1928 38 Stimmen und erreichte damit 12%, 1930 kam sie bereits auf 43%. In diesem Jahr erreichte die DNVP als zweitstärkste Partei 25%, die SPD lag mit 17% an dritter Stelle. 1932, zwei Jahre später, erreichten die Nationalsozialisten 448 von 557 Stimmen (80%), die SPD bekam 50 Stimmen (9%).

In der ersten Bundestagswahl nach dem Krieg stimmten 1949 56,6% für die SPD, 33,5% für die rechtsgerichtete DP und 9,5% für die CDU. Die Sozialdemokraten und die Christdemokraten erreichten bei den folgenden Wahlen bis 1972 - bei leichten Vorteilen für die CDU- jeweils etwa 47%. Bei den Bundestagswahlen 2005 konnte die SPD dann 53,3% erzielen, die CDU dagegen nur 27,3%. Auf die Grünen, die FDP und die Linken entfielen jeweils 4,5%.

### **10. Gesundheit und Soziales**

Um 1700 wurde in Arle ein Armenhaus mit acht Insassen unterhalten. Drei weitere wohnten in ihren eigenen Hütten, ihnen wurde eine Unterstützung gewährt. Nach der Gründung des Armenverbandes Arle, der das Kirchspiel Arle, bestehend aus den politischen Gemeinden Arle mit Südarle, Westerende mit Schleen, Menstede- Coldinne und Großheide mit Ostermoordorf, umfasste, wurde 1870 das Armenhaus von Arle nach Menstede als Armenversorgungs- und Zwangsarbeitsanstalt verlegt. Die Freiwillige Feuerwehr Arle wurde 1934 ins Leben gerufen, ging aber aus einer Pflichtfeuerwehr hervor, die sich schon 1849 nachweisen lässt. Als der Landkreis Norden 1974 plante, im Arler Hammrich eine große Mülldeponie zu errichten, gab es erheblichen Widerstand in der Arler und Dornumer Bevölkerung. Er führte letzten Endes dazu, dass die Anlage nicht gebaut werden konnte. In Erinnerung an diese erfolgreiche Abwehr wurde von dem Verein „Freie Bürger Initiative- Gruppe Arle/Dornum“ am Maar-Tief als „Müll-Mahn-Mal“, ein großer Findling, mit der Aufschrift „NOOIT“, (niemals) aufgestellt. Traditionell trifft sich hier am Himmelfahrtstag Jung und Alt, um zu sehen, wie Mutige sich mit mehr oder weniger Erfolg bemühen, mit Hilfe eines Pultstockes über einen breiten Graben zu springen. Der Radfahrerverein „Blüh auf“ wurde um 1900 gegründet. Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurde er aufgelöst. Eine Fahne ist noch vorhanden.

Von 1893 bis zum Zweiten Weltkrieg existierte der Militärverein Arle. 1922 wurde der Klootschießer- und Bosselverein „He löpt noch Arle- Südarle“ gegründet. 1928 entstand daraus der Verein „Germania Menstede- Arle“. Die Südarler nannten ihren Verein künftig „He löpt noch Südarle“. Das Gebäude der ehemaligen Schule in Arle wird seit den 1970er Jahren vom Sportverein (gegründet 1965), von der AWO, von einer Mutter-Kind-Gruppe, einer Musik-Gruppe und dem Heimatverein (gegründet 2000) genutzt.

### **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.*

#### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Dep. 139, Nrn. 197, 199, 203, 200, 204; Rep. 4 B 1f, Nr. 1573; Rep. 12, Nr. 714; Rep. 15, Nr. 10717; Rep 16/1, Nr. 1825; Rep. 36, Nr. 1340; Rep. 79, Nrn. 3969, 3970; Rep. 245, Nr. 79.

Haupt- und Realschule Großheide, Schulchronik Südarle.

Kirchengemeinde Arle, Kirchenbücher Arle.

Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Arle.

### **Literatur:**

- Arends, Erdbeschreibung, S. 422-424.
- Behre / van Lengen, Ostfriesland.  
Bielefeld, Ostfriesland.
- BUB, Bd. 1, Nr. 99.  
Das Stader Copiar.
- Dehio, Kunstdenkmäler, S. 138-139.
- Drees, H., Aus der Geschichte der Schulen im Kirchspiel Arle. Nebenschulen zu Großheide und Südarle, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1963, Nrn. 8-11.
- Haiduck, Hermann, Beginn und Entwicklung des Kirchenbaus im Küstengebiet zwischen Ems- und Wesermündung bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 15), S. 131-134.
- Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 2, S. 278-285.
- Ippen, Ella, War „Börg“ ein alter Edelingssitz? In: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1968, Nr. 10.
- Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 58-59.
- Korte, Wilhelm, Aus dem mittelalterlichen Arle, in: Ostfriesischer Kurier vom 19.5.1956.
- Leiner, Karl, Panorama Landkreis Norden, Norden 1972, S. 37-42.
- Lengen, Hajo van, Norden im Mittelalter. Festvortrag, in: Heim und Herd. Beilage zum Ostfriesischen Kurier, 2005, Nrn. 5-6.
- Lohse, Gerhard, Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems. Ein Beitrag zur historischen Landeskunde der deutschen Nordseeküste (Oldenburger Forschungen, 5), 2., erg. Aufl., Wilhelmshaven 1996.
- Meinz, Sakralbau, S. 119.
- Mithoff, Kunstdenkmale, S. 27-28.
- Müller, Brigitte, Dorfschule im 19. Jahrhundert. Arle in Ostfriesland (Regionale Schulgeschichte, 5), Oldenburg 1994.
- Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 38.
- Noah, Robert, Die Kirche St. Bonifatius in Arle (Ostfriesische Kunstführer, 5), Aurich 1983.
- Ohling, Gerhard Dietrich, 800 Jahre Flurgeschichte in Arle, in: Heim und Herd. Beilage zum Ostfriesischen Kurier, 1935, Nr. 131.
- Otten, Paul, Geschlechterfolge auf Dreesche in 5 Jahrhunderten, in: Ostfriesland. Kalender für Jedermann 52, 1969, S. 191-194.
- Ders., Wanderung auf dem Geestrand bei Arle, in: Ostfriesland. Kalender für Jedermann 52, 1969, S. 121-129.
- OUB, Bd. 1, Nrn. 12, 37, 57, 215, 227, 230, 262, 321, 322, 336, 351, 363, 374, 405, 443, 451, 502.
- Rack, Eberhard, Besiedlung und Siedlung des Altkreises Norden, Aurich 1967.
- Remmers, Aaltukerei, S. 25, 31, 33, 133, 156, 162, 163, 171, 173, 194, 213.
- Robra, Mittelalterliche Holzplastik, S. 29-30.
- Schöningh, Wolfgang, Kirche von Arle. Letzte große Tuffsteinkirche Ostfrieslands, in: Ostfriesland. Kalender für Jedermann 35, 1952, S. 47-51.
- Schulte, Kopff-Schatzung, S. 138-140.
- Schwarz, Wolfgang, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 71), Aurich 1990, S. 228.
- Smid, Kirchengeschichte, S. 558.
- Sundermann, Friedrich, Die Pammeracht, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 2, 1874, H. 12, S. 540-543.
- Wiemann, Harm / Engelmann, Johannes, Alte Wege und Straßen in Ostfriesland (Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 8), Pewsum 1974.





Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 344)



Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde



Digitales Orthofoto (DOP), Stand: 09/2003, Maßstab: 1:3000, Herausgeber: GLL Aurich, Verweiltigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)